



Veit Stoß: Grabmal Kasimirs IV. Deckplatte, Krakau, Kathedrale.

dem Vortrag vor allem die Bedeutung der theologischen und humanistischen geistigen Strömungen im damaligen Krakau, an der dortigen Universität und am Königshof, hervorgehoben und ihr Einfluß auf die Werke des Bildhauers untersucht, der nahezu zwanzig Jahre in der Stadt lebte und arbeitete.

Auf vielfältigen Wunsch hat das Museum jetzt den Vortrag in einer eigenen Broschüre herausgebracht. Professor Skubiszewski hat einen kommentierten Literaturanhang hinzugefügt. 24 überwiegend große Abbildungen zeigen den Krakauer Altar, das Königsgrabmal und zwei weitere Werke, die Veit Stoß für führende Geistliche und Politiker des damaligen Polen geschaffen hat.

Das Heft ist am Buchstand des Museums und auf schriftliche Bestellung beim Germanischen Nationalmuseum erhältlich.

Preis: DM 5,-- , bei Postversand zuzüglich Porto.

Rainer Kahsnitz

Federschlange und Königsgeier

Alt-Indianische Kulturen in Zentralamerika

Ausstellung der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.

2. März – 31. August 1983

Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg besitzt eine auch international bemerkenswerte Sammlung archäologischen Fundgutes aus Zentralamerika, überwiegend aus dem heutigen Costa Rica. Das Material, vorwiegend Gefäße, dazu Steinfiguren, Metaten, Tonflöten, Steinmesser, Speerspitzen und Schmuckstücke, gelangte durch den Sammeleifer und die Heimatliebe eines geborenen Nürnbergers, des deutschen Vizekonsuls in San José Felix Wiß in den Jahren 1903 bis 1909 zur Naturhistorischen Gesellschaft. Bei der feierlichen Eröffnung des Luitpoldhauses am 13. Juli 1913 wurde die Sammlung in einem eigenen Saal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Im gleichen Jahre berichtete darüber der Ethnologe Walter Lehmann im 20. Band der Abhandlungen der Gesellschaft. Seither waren hin und wieder Teile der Sammlung in Sonderausstellungen zu sehen, zuletzt durch Dr. Bischof im Städtischen Reiß-Museum in Mannheim unter dem Titel "Federschlange und Königsgeier".

Bereichert um Stücke des Mannheimer Museums wird die Nürnberger Sammlung nun in Nürnberg gezeigt. Die auch vom heutigen künstlerischen Standpunkt prächtigen Stücke sind inzwischen durch mannigfache Studien und stratigraphische Ausgrabungen viel bedeutungsvoller geworden. In Costa Rica begegneten sich zu Land und zu Wasser Völker des südlichen und nördlichen Halbkontinents, hier zogen Stämme auf dem Weg nach Süden durch, hier überkreuzten und mischten sich Stämme ebenso wie kulturelle Einflüsse.

Wenn heute das meiste Fundgut aus gebranntem Ton und aus Stein besteht, dann deshalb, weil Holz und Textilien vergingen und die früher allein begehrten Goldgegenstände meist eingeschmolzen wurden. Die moderne archäologische Forschung begann eigentlich erst nach dem 2. Weltkrieg. der Hamburger Völkerkundler Dr. Wolfgang Haberland, der uns bei einer ersten Ausstellung 1982 beriet, hat daran Anteil.

Die Costa Rica-Sammlung der Naturhistorischen Gesellschaft dokumentiert einen interessanten Ausschnitt aus der Jahrtausende währenden Wanderung indianischer Stämme vom Norden in den fernen Süden Amerikas und ihrer wechselnden Selbsthaftigkeit. Älteste gesicherte Spuren des Menschen in Südamerika reichen in die Zeit vor etwa 15000 Jahren zurück. Die ersten Wanderer müssen daher vorher Costa Rica durchquert haben. Man hat hier Speerspitzen in die Zeit um 8000 v. Chr. datieren können, mit denen man heute längst ausgestorbene Tierarten jagte. Einfache ritzierte Keramik mag aus dem 4. bis 2. Jahrtausend v. Chr. stammen. Bestimmte Fundkomplexe mit "zonierter" Bemalung reichen in die Mitte des 1. Jahrtausends zurück. Seit dem 3. Jh. v. Chr. muß die Bevölkerung sprunghaft zugenommen haben, vielleicht wegen der Intensivierung des Maisanbaus. Abbildungen von menschlichen Kopftrophäen tauchen auf und die unterschiedliche Ausstattung der Gräber deutet ebenso auf

soziale Differenzierung wie kostbarer Jadeschmuck, Musikinstrumente und Statuetten. Jadeschmuck, Steinkeulenköpfe und auch Tongefäße bezeugen einen Gütertausch mit dem Maya-Bereich. Später wurde eigene Keramik sogar von südlichen Maya-Völkern importiert. Von Schwarz-auf-Rot-Malerei entwickelte sich der Schmuck der Gefäße zur Polychromie und der bildhaften Bemalung. Nachbildungen meso-amerikanischer Bemalung wurden zu Spitzenstücken alt-amerikanischer Töpferkunst überhaupt.

In der Diquis-Region fand man auf Plattformen rätselhaft, bis zu 16 t schwere Kugeln. Bodendenkmäler und Gestaltung der Keramik wechseln jedoch sehr in den verschiedenen Gegenden von Costa Rica. Sie zeigen eine verständliche Eigenständigkeit der auch landschaftlich sehr unterschiedlichen Landesteile. In den späteren vorkolumbischen Jahrhunderten überwiegt der durch gemeinsame Sprache geförderte Einfluß aus Panama und Kolumbien. Die Steinskulpturen hält man für Selbstdarstellungen, die isolierten Kopfbildnisse können ebenso Porträts der Verstorbenen wie symbolische Kopftrophäen gewesen sein.



Bei den vorausgegangenen Zeilen handelt es sich um eine freizügige Zusammenfassung des Führungsheftes der Ausstellung in Mannheim aus der Feder von Dr. Henning Bischof, dem Direktor der Völkerkundlichen Sammlungen im Reiß-Museum. Ihm verdankt die Naturhistorische Gesellschaft den Aufbau der Ausstellung und die Bestimmung der Exponente ebenso wie den Eröffnungsvortrag am 2. März 1983.

Dr. Manfred Lindner

INDUSTRIELLE LEITFOSSILIEN

zur Wiedereröffnung der Ausstellung · 1. 5. – 24. 7. 1983

Industriekultur-Expedition ins Alltägliche

Das Ausstellungskonzept geht davon aus, daß industrielle "Leitfossilien" den Einstieg in die spezifische Thematik der Ausstellung ermöglichen. Dabei handelt es sich sowohl um Gegenstände wie auch um Begriffe. Sie alle verbindet, daß sie dem menschlichen Erinnerungsvermögen weitgehend vertraut sind. Der Schlüsselcharakter dieser "Leitfossilien" ist so eingesetzt, daß um sie herum facettenartig alle jene Themen aufbrechen, die in einem direkten oder auch nur mittelbaren, aber immer unlöslichen Zusammenhang mit ihnen stehen. Die Erkenntnis dieses Bezugsspektrums erfolgt sozusagen schlagartig, nicht schrittweise in historischer Folge, sondern innerhalb eines ursächlichen Begründungszusammenhanges. Es werden kulturelle, wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge unseres täglichen Lebens deutlich gemacht. Denn das Alltägliche hat Dimensionen, die weit über den Bereich individueller Erfahrungen hinausreichen.

Zu den ausgewählten 13 Leitfossilien gehören solche wie: Schiene, Fahrrad, Wecker, Lichtschalter, Spalt-Tablette, Zigarette, Telefon und Banane, aber auch "Titanic" und "Leichter als Luft". Bei den zwei letzteren ist daran gedacht, die traumatische Bedeutung anzusprechen, die sich mit ihnen verbindet: die Hybris technischen Allmachtsstrebens wie der alte Wunsch des Fliegenkönnens. Beide Male wird sich die Interpretation lösen von den realen Gegenständen "Luxusdampfer" und "Zeppelin" und greift auf die Vorstellungen von Furcht und Hoffnung über, die sich in gleicher Weise mit der Technik verbinden. Beispielhaft für die mehr "materiellen" Leitfossilien soll hier kurz das Leitfossil "Fahrrad" beschrieben werden, das in besonderer Weise dazu geeignet ist, ein Gefühl von individueller Freiheit zu vermitteln. Die emanzipatorische Bedeutung dieser Erfindung, die nach einigen Vorformen (Hochrad) plötzlich um 1870 vollkommen ausgereift war, wird deshalb bewußt herausgestellt – vor allem im Hinblick auf die Frauenemanzipation der Jahrhundertwende, die als Requisit das Fahrrad benutzte.

Auf der anderen Seite diene es den aufkommenden Arbeitervereinen als Identifikationsmoment, ganz abgesehen von der Bedeutung, die es als Fahrzeug zum Arbeitsplatz hatte. Ins Bewußtsein gerufen werden soll aber auch die Erfahrung, was es bedeutet, sich aus eigener Kraft in der Balance halten zu können. Dieser Prozeß wird, ist er einmal erlernt, schnell selbstverständlich, behält aber trotzdem elementare Bedeutung. Er kann modellhaft für andere Lebenssituationen stehen. Das Aufkommen einer umfangreichen Fahrradindustrie wird an dem dafür besonders geeigneten Beispiel der Stadt Nürnberg ebenso mit eingebracht wie die spezifische Gestaltung mitsamt ihren Sonderformen. Das Spektrum reicht schließlich bis zur Karikatur.

Die Gestaltung dieser vielfältigen Themenbezüge ist nun so konzipiert, daß jedem Leitfossil ein eigener Raum zugeteilt ist, wobei entlang den Wänden eine stets wiederkehrende thematische Ordnung und Reihenfolge eingehalten wird, die hilfreich beim Zurechtfinden ist, aber den Ablauf der Betrachtung nicht vorschreibt. Alle Räume sind gleich groß, aber unterschiedlich in der Ausstattung, das heißt, sie werden jeweils auf das Leitfossil hin abgestimmt.

In Ihrer spezifischen Themenstellung und didaktischen Anschaulichkeit ist die Ausstellung geeignet, Ergänzungen und Erweiterungen zu schulischen Unterrichtseinheiten (Geschichte, Sozialkunde, Kunst, Medienunterricht) anzubieten. Ort der Veranstaltung ist das ehemalige Straßenbahndepot bei St. Peter im gleichnamigen Nürnberger Stadtteil, Schloßstraße 1 (Ecke Regensburger Straße, Straßenbahnlinie 4).

Zu der Ausstellung liegt eine Begleitpublikation vor, die in Form eines illustrierten Magazins die "Leitfossilien" in ihrer Komplexität aufschlüsselt: AUFRISS, Schriftenreihe des Centrum Industriekultur, Heft II, 108 Seiten, 117 Abbildungen, DM 12,-. Erhältlich im Centrum Industriekultur, Guntherstr. 45, 8500 Nürnberg, Tel. 09 11/16 46 72 oder in der Ausstellung.